



Abend:

Zeitung.

225.

Donnerstag, am 19. September 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Als Augusta ihren Geburtstag im romantischen Hochlande feierte.

Deo gratias! Hoc nil dici brevius, nec  
audiri latius, nec intelligi gratius, nec agi  
fructuosius potest.

Augustinus.

Von reicher Wunderwelt umgeben,  
Die Gottes Macht und Huld enthüllt,  
Erneu'st Du heut den Schritt in's Leben,  
Mit frohem Dank und Muth erfüllt.

Der Grotten wölbte, Quellen weckte,  
Der, Felsen thürmend, Fernsicht giebt:  
Der ist's auch, der mit Schutz Dich deckte,  
Dich zielwärts führt und endlos liebt.

Die Schönheit, rings hier ausgegossen,  
Zu fühlen, gab er Blick und Herz;  
Gab treubewährte Pfadgenossen,  
In Schwüle Labung, Trost in Schmerz.

Des Bächleins Sturz, des Stromes Gleiten,  
Der Gipfel Glanz, der Schlünde Nacht —  
Soll Dich zu weisem Gleichmuth leiten  
In Lust und Leid, in Noth und Pracht.

Mag Vieles auch sich neu gestalten  
In Sitt' und Kunst, im Haus' und Staat:  
Hier siehst Du Grundgesetze walten  
Nach unveränderlichem Rath!

Den kleinsten Säng'er hier im Laube,  
Wie dort im Horst des Falken Brut,  
Das Blümlein, wie den Wurm im Staube,  
Schirmt, nährt und kleidet Gottes Gut.

Empfinde seines Obems Wehen;  
Verheißend ist es hier Dir nah.  
Er hört für Dich der Deinen Flehen:  
Dich segnen wird er. Amen: Ja!

Trautshold.

Wilhelm Friedrich Hermann Reinwald.  
Dargestellt aus seinem Nachlaß von Ludwig  
Köhler.

Biographische Skizze\*).

Geboren am 11. August 1737 in dem kleinen Städtchen Wasungen, unweit Meiningen, wo sein Vater Amtmann und zugleich Meining'scher Regierungsrath war, genoss unser Reinwald einer sorgfältigen Erziehung, verlor jedoch schon im vierzehnten Jahre seinen Erzeuger. Nach vollbrachten Vorstudien bezog er im Jahre 1753 die Universität Jena, wo er sich zu Themi's Priester weihte. Nach dreijährigem Aufenthalte daselbst ging er in seine Vaterstadt zurück und hier beginnt die Periode seiner Leiden. Durch den damals ausbrechenden Krieg ward er seiner vom Vater ererbten werthvollen Bibliothek beraubt und erduldetete noch außerdem mit seiner Mutter und seinen vier unmündigen Geschwistern die größten Drangsale, denen die Erstere bald erlag. Im Jahre 1762 wurde er vom damals regierenden Herzog Anton Ulrich als geheimer Sänglist nach Wien beru-

\*). Nach mündlichen Mittheilungen.



fen, mußte aber schon nach einem Jahre diese Stadt verlassen, als sein hoher Gönner starb und ihm eine Anstellung in Meiningen geboten wurde. Wie sehr ward er aber in seinen Hoffnungen getäuscht, als er statt eines geträumten glänzenden Wirkungskreises, die Stelle — eines Consistorialcanzlisten für sich offen fand, die kaum seine nothwendigsten Bedürfnisse befriedigte. Indessen — die Noth drängte und er nahm die dürstige Stelle an. Ein hartnäckiges Augenübel, das ihn beinahe drei Jahre des Gesichts beraubte, machte ihn so muthlos, daß er öftere Anfälle von Hypochondrie zu erdulden hatte. In dieser Zeit der Trübsal war die Musik das Einzige, das ihm den bitteren Vermuthskelch versüßte. — Ein neuer Glückstern schien ihm aufzuglühn. Als Gehülfe bei der herzoglichen Bibliothek angestellt, befand er sich ganz in seinem Elemente. Jede Minute benutzte er zu Bereicherung seiner vielseitigen Sprachkenntnisse, die er durch mehrere sprachwissenschaftliche Werke bethätigte. Als eine strahlende Sonne leuchtete in sein sturmbewegtes Leben der Umgang mit Fr. Schiller, dem großen Flüchtling, der damals in Bauerbach Schutz vor den Verfolgungen seiner Feinde fand. Reinwald ahnte in dem blaffen Jüngling den Genius, der einst Europa entzücken sollte, wohingegen Schiller unter der rauhen Hülle den edlen Charakter des Freundes erkannte — und der Seelenbund beider war geschlossen. Um das Band inniger Freundschaft noch fester zu knüpfen, ward Schiller's älteste Schwester — noch jetzt in Meiningen lebend — Reinwald's Gattin. — Zur Belohnung für seine vieljährigen treuen Dienste beehrte ihn die Frau Herzogin Obervormünderin Amalie mit dem Titel eines herzoglich sächsisch Meiningen'schen Hofraths. Am 6. August 1815 endete er sein thätiges Leben. Als Dichter charakterisirt ihn die epigrammatische Schärfe seiner Dichtungen. —

Aus Reinwald's Tagebuche.

Schmerzt es Dich, daß die Natur Dir nicht große Fähigkeiten mitgetheilt hat, und welches noch grausamer ist, daß das Glück Dich auch nicht in den Stand gesetzt hat, den Mängeln Deiner Natur durch Kunst zu Hülfe zu kommen und diese geringe Fähigkeiten noch so sehr zu erhöhen als es möglich wäre, und daß Du untüchtig bist, eine erhabene Rolle in Deiner Welt zu spielen?

Martert es Dich, daß, da Du Geschmack genug besitzt, Dich nach edlen und wünschenswerthen Gütern zu sehnen, Du weder Kräfte noch Glück genug hast, sie zu erwerben?

Es ist wahr, das ist hart. Aber beruhige Dich! Wenn Du gleich nicht Verdienste erwerben kannst, die

die Welt siehet, so kannst Du doch welche erwerben, die Dein Herz empfindet und derjenige mit dem Du Dein Herz theilest.

Wenigen hat die Vorsehung erlaubt, die Höhen zu erreichen, wo die Helden stehn, aber es ist erlaubt, es ist jedem erlaubt im Stillen ein Held zu seyn.

Licet triumphare sine pompa, sine invidia.

Können wir die Feinde unseres Vergnügens bezwingen, so oft wir wollen; Können wir die Kriege, die in unserer Brust entstehen, dämpfen, so sind wir mächtig, so sind wir groß, und wenn wir vergnügt sind, so sind wir glücklich.

Können wir von den Schlüssen der Natur appelliren? Nein, sie sind von dem höchsten Richter gemacht? Können wir läutern? Nein, sie sind von dem Weisesten verfaßt worden.

Wohlan denn, so laßt uns ihnen gehorchen ohne zu murren. Aber was befehlen sie denn? Das steht in unserm Herzen geschrieben. Diese Schrift scheint aber etwas dunkel. Der Schlüssel davon liegt in unsern Talenten und in unsern Neigungen. Wie finden wir die?

Unternimm verschiednerlei Geschäfte und siehe, welche Dir am besten von statten gehen, so wirst Du Deine Talente finden. Koste vielerlei Vergnügungen, und siehe welche Dir am besten schmecken, so hast Du Deine Neigungen.

Il est vrai que je réfléchis quelquefois très scrupuleusement sur des choses que j'ai à faire, mais c'est toujours sur des bagatelles. Je marche sans cesse autour de mes principaux desseins et de ceux qui aboutissent droitement à mon souverain bonheur et j'y touche même assez souvent, mais de les embrasser avec ardeur, de les pénétrer jusqu'au fond et de les terminer par une sentence définitive, voilà un travail que je remets continuellement d'une heure à l'autre.

Mais la mort nous surprend quand nous sommes encore tout pleins de nos projets.

Denn Clotho wartet nicht, bis wir genug verlangen, Und wenn sie uns zur kühlen Gruft Und in die Stille ruft, So haben viele nie zu leben angefangen.

29. December 1759. Gott, der Du dem Mangel der menschlichen Kräfte zu Hülfe kommst, laß diejenige Flamme unter dem Rauche der Wiederwärtigkeiten und in dieser duftigen Luft nicht erstickt werden, die man einen erhabenen Geist nennt. In was für einer Einöde mache ich den Versuch mich über mich selbst emporzu-



schwingen! Niemand reicht mir seine Arme dar und wenn ich gleich darum bitten wollte, wer würde meine Sprache verstehen, oder wer würde mich nicht auslachen? Ist diese heilige Flamme einmal erloschen, dann kann sie nur durch ein himmlisches Feuer wieder entzündet werden.

Nie müsse mich eine edle Ruhmbegierde verlassen. Das Leben ist kurz, es sey desto wichtiger! Bald werde ich nicht mehr seyn. Begleitet mich, edle Grundsätze in den düstern nebligten Stunden meines Lebens, wo ich kaum einige Schritte vor mir sehe. Weisheit, heitere meine Aussicht, auf daß ich mein Leben ganz übersehen möge.

Man sollte den Versuch machen, aus der gegebenen Erkenntniß seiner selbst, soviel man deren besitzt, sein künftiges Schicksal zu weissagen und den Ausgang mit der Weissagung zu vergleichen.

Das beste Herz, wenn es nicht durch eine scharfe und durchdringende Einsicht in den Lauf der Welt und in die Herzen der Menschen unterstützt wird, sinkt ohnmächtig in seiner Laufbahn darnieder und wird zum Gelächter.

Ich habe allzeit gefunden daß es besser war von einem schlechten Poeten begeistert worden zu seyn, als von einem guten; die Betrachtung der Kunst und des Genies eines vortrefflichen Poeten schlägt uns oft mehr nieder als sie uns zur Nachahmung reizt\*). Thut sie aber ja das Bestere so fließen gar leicht Ausdrücke, Wendungen und Gedanken aus dem Original mit hinüber in die Copie.

O imitatorum servum pecus!

Heute schloß er mir sein Herz auf, der junge Mann — Schiller — der so früh schon die Schule des Lebens durchgemacht, und ich habe ihn würdig befunden, mein Freund zu heißen. Ich glaube nicht daß ich mein Vertrauen einem Unwürdigen geschenkt habe, es müßte denn Alles mich trügen. Es wohnt ein außerordentlicher Geist in ihm und ich glaube, Deutschland wird einst seinen Namen mit Stolz nennen. Ich habe die Funken gesehen, die diese vom Schicksal umbüsterten Augen sprühen und den reichen Geist erkannt, den sie ahnen lassen. Er ist derselben Meinung. Auch er ahnt den kostbaren

\*) Sollte der Verfasser dieser Betrachtungen hier wohl recht haben?

Schatz, den der Neid mit seinen Schlacken zu begraben trachtete; aber das Genie bricht sich Bahn und sollten alle Leiden der Welt es überfluthen! —

(Fortsetzung folgt später.)

### Der Musenhain.

Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Besizer eines Gehölzes und demjenigen, welchem nur gestattet ist, durch solches zu Wagen, zu Pferde oder zu Fuß zu reisen und darin kürzere oder längere Zeit spazieren zu gehen. Denn Ersteren steht das Recht des Holzfallens und der Jagd zu; die Letztern machen sich Wald- und Jagdrevell schuldig. Dieß ist der Fall mit dem Musenhain; nur wenigen hat Apoll darin ein Revier als ihr Eigenthum überlassen, den Uebrigen ist nur die Passage dadurch und ein kurzer Spaziergang vergönnt. Diese Letztern machen sich eines Frevells schuldig, wenn sie Zweige von den Lorbeerbäumen verstoßen abzubrechen suchen; die Mehrzahl gehört zu solchen, welchen aus Mitleid die Erlaubniß ertheilt ist, Raff- und Leseholz sammeln zu dürfen. Es sind die abgestorbenen Zweige, an die man sich nur wenig wärmen und die kärgliche Kost kochen kann. An solchen Raff- und Leseholz-Sammlern ist jetzt ein Ueberfluß, und Viele würden sogar in Verlegenheit gerathen, wenn sie sich zu der Befugniß durch einen gehörig ausgestellten Erlaubnißschein legitimiren sollten.

M.

### Bagatellen von Thuringus.

Unter die Merkwürdigkeiten des deutschen Reichstages, um die Mitte des 18. Jahrhunderts, gehörte auch der Confektisch. Es wurden die Comitialgesandten von der damaligen freien Reichsstadt Regensburg mit Confekt und süßem Weine regalirt. Auch den Sangelisten wurden bei der Dictatur Wein und Weißbrod aufgesetzt. Da sich aber der Reichstag in die Länge zog, beschwerte sich die Stadt, daß ihr diese Bewirthung etliche tausend Thaler gekostet habe, zumal, da nicht leicht etwas übrig gelassen, sondern allenfalls eingesteckt wurde. Die Stadt wurde darauf von allen drei Reichskollegien der Ausgabe überhoben. Der Confektisch blieb jedoch in der Rathsstube, wurde aber nur dazu benutzt, Hüte und Stöcke darauf zu legen.

Der Organist in Harlem verlangt nicht weniger als 140 Gulden, wenn er vor einem Fremden auf der dortigen riesenhaften Orgel spielen soll.



In der Nähe von Amsterdam befindet sich ein Dorf, bekannt unter dem Namen das Dorf der Millionäre. Es ist das Elysium aller alten Kaufleute, das gelobte Land aller Speculanten, die das Glück an der Börse von Amsterdam oder in den beiden Indien verfolgen.

Die alten Hessen hatten eine Rahe zum Feldzeihen. Junge Ragen kommen blind zur Welt, daher das Sprüchwort: „Blinder Hesse!“ — So erklärt die Sache J. Weber in seinem „Deutschland.“

## Epigramme.

### Dialog.

- A. Willst nicht den Elephanten seh'n?  
 B. Den Elephanten? — Pöffen!  
 Ich habe g'nug, muß ich gesteh'n  
 An hiesigen Rhinocerossen.

Ihr guten Freunde, ich versteh' Euch wohl,  
 Wünscht Ihr mir Ehr' und langes Leben,  
 Die Ehre: heißt die letzte Ehr',  
 Das lange heißt das ew'ge Leben.

R. v. Groscreuz.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Cassel.

(Fortsetzung.)

Am 8. d. Nachmittags fand eine seltene Feierlichkeit bei uns Statt, die Einweihung des neuen Bethauses der israelitischen Gemeinde, für welches Herr Rosengarten, ein, sich zum mosaischen Glauben bekennender, noch junger, sehr talentvoller Architect, in glücklichster Uebereinstimmung mit dem Bedürfnisse, die Basilikenform gewählt hatte, welche sich bei den Synagogen auch aus rationalen Gründen in Anwendung bringen läßt. Basiliken waren nämlich bekanntlich bei den Römern große Gebäude, bestimmt zu öffentlichen Versammlungen und Geschäften, und da die Juden einen wirklichen Tempel nicht außer Jerusalem haben können, so sind ihre Synagogen keine Tempel mehr, welche immer den Begriff des Opferdienstes voraussetzen, sondern Versammlungsorte zu gemeinsamer Andacht und Belehrung, und darum, wenn auch in höherer und edlerer Beziehung, den Zwecken einer römischen Basilika entsprechend. Diesem Style gemäß bildet nun die neue Synagoge ein schönes Oblongum, die längeren Seiten durch mäßige thurmartige Vorsprünge, in denen die Treppen zu den Emporbühnen angebracht sind, unterbrochen. Diese einfache Grundform läßt die Bestimmung des ganzen Gebäudes zu einem gemeinsamen öffentlichen Zwecke schon von Weitem deutlich hervortreten. Die Fassade, mit drei Eingängen und einer schönen Variation der Fenster, macht einen erhabenen Eindruck, so wie überhaupt der durchgeführte Rundbogenstyl die schöne Dekonomie in äußerer Verzierung vortheilhaft hervortreten läßt. Das Ganze trägt den Stempel vollkommenster Ruhe und Einfachheit und alle einzelnen Bestandtheile des Gebäudes, seine Größe, Ordnung, Verzierung u. s. w. sind in derselben Richtung nach diesem Grundgeföhle des Schönen empfunden und ausgeführt. Dem jungen Künstler, der im Begriff steht, eine Reise in das Ausland zu seiner weiteren künstlerischen Ausbildung anzutreten, da ihm von der Akademie der bildenden Künste eines der beiden Reifestipendien zuerkannt worden ist, gebührt aber alle Ehre, da er seine Aufgabe so recht begriffen und ihr mit einer genialen Erfindung so vollkommen entsprochen hat, wie denn auch die reife Er-

fahrung des Herrn Ober-Baurath Schuchardt, dem die technische Leitung des Baues übertragen war, diesem die Bürgschaft der Dauer und Solidität verliehen hat. Am 8. erfolgte nun, wie gesagt, durch den, von drei Kreisrathsinen unterstützten, hochachtbaren Landrabbinen, Herrn Dr. Romann, in Gegenwart der höchsten Civil- und Militärbehörden, der gesammten Geistlichkeit der christlichen Kirchen und vieler angesehenen Bürger und Freunden die feierliche Einweihung. Derselbe bestieg nach mehreren, theils hebräischen, theils deutschen Gesängen und Gebeten die mit einer köstlichen rothen Sammetdecke geschmücktem Kanzel, befahl in einem inbrünstigen Gebete das neu erbaute und geweihte Haus zur fruchtbaren Erfüllung seiner Bestimmung dem Schutz und gnadenreichen Segen der allmächtigen Götter und ging dann, unter Zugrundelegung der Textesworte aus Jesaias 66, V. 1 — 2 („So spricht der Herr: der Himmel ist mein Thron und die Erde meiner Füße Schemel; welches Haus wollt ihr mir erbauen, welcher Ort mag meine Ruhestätte seyn? Alles ist meiner Hände Werk, durch mich sind alle Dinge, spricht der Herr. Ich aber sehe nur auf den, so demüthig und gebeugten Herzens ist und meine Worte fürchtet“) zur Betrachtung 1) des Zweckes und 2) der Mittel des gemeinschaftlichen Gottesdienstes über. Nach Beendigung seiner, mit der größten Ruhe und Andacht angehörten, allgemeine Anerkennung findenden Weihrede stimmte der Chor das „Herr Gott, dich loben wir“ an und nach einem, abwechselnd von dem Vorsänger und der Gemeinde gesungenem Psalm und dem deutschen Choral: „Der, dessen mächtig Wort ic.“ sprach der Landrabbinen vor dem, mit Bogen- und Säulenarchitektur von gelblichem Stuckmarmor und weißem Stucco geschmackvoll verzierten und mit einem reichgestickten rothsammetnen Vorhange versehenen Tabernakel das Gebet für den Landesherrn. Ein Hallelujah des Chors mit reicher Instrumentalbegleitung beschloß diese gottesdienstliche Feier, deren meiste Choräle und Gesänge dem Gesangbuche für den Gottesdienst der schon seit Jahren für Verbreitung des Volksunterrichts und religiöser und liturgischer Verbesserungen mit Nutzen wirksamen hiesigen Schul- und Schullehrer-Bildungsanstalt angehören, und die äußerst zahlreiche Versammlung ging nicht aus einander, ohne daß die allseitige Theilnahme an dieser Feier sich überall auf das Herzlichste ausgesprochen hätte. —

(Beschluß folgt.)

## Druckfehler.

In Nr. 205 Seite 820 Spalte 2 Zeile 16 von oben ist zu lesen:

Als König der norischen Alpen.